

# Guido Fässler-Burger, Luzern 1913-1995

Autor(en): **Koller, Walter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **123 (1995)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Guido Fässler-Burger, Luzern

(1913–1995)

Von Walter Koller, Haslen

Am 21. Dezember 1995 starb in Luzern der bekannte und allseits geschätzte Innerrhoder Musikpädagoge, Dirigent und Komponist Guido Fässler im Alter von 82 Jahren. Seine entscheidenden Lebenskriterien waren, wie er selbst in einem als «Lebensbeichte» bezeichneten Referat im Rahmen des Historischen Vereins im Jahre 1982 in Appenzell bekannte: «Fleiss, Ausdauer, Pünktlichkeit und ehrliches Schaffen». Und dies hat ihn denn auch ausgezeichnet, hat ihn zu einem intensiven, vielfältigen, erfolgreichen und auch für ihn beglückenden musikalischen Schaffen geführt.



Anlässlich der Abdankungsfeier in der Mariahilf-Kirche in Luzern am 11. Januar 1996 zeichnete Sohn Urs ein Bild seines Vaters. Er sprach von ihm «als kontaktfreudigen, geselligen Lehrer und Chorleiter, der in der Schule, der während und nach den Chorproben von Geist sprühte, der seine nähere Umgebung lustvoll unterhielt, mit versteckter Ironie Situationen kommentierte und es verstand, mit Witz menschliche Unzulänglichkeiten so beim Namen zu nennen, dass sie verstanden wurden, ohne zu verletzen».

«Guido Fässler hat das Leben in der Öffentlichkeit geliebt», sagte sein Sohn Urs und schrieb einen Grund dafür der Tatsache zu, «dass er seine Kindheit in einem Haus verbracht hatte, wo Familie und Öffentlichkeit eine selbstverständliche Verbindung eingegangen waren». Und weiter führte er zur Jugendzeit aus: «Am 19. Juni 1913 wurde er als Sohn des Bäckers und Gastwirts Johann Baptist Fässler und der sensiblen Katharina Rechsteiner in Haslen geboren. Im Gasthaus zur Krone verlebte er eine Kindheit zwischen Backstube und Gaststube. Schon als junges musikalisches Talent wurde er aufgefordert, durch sein Klavierspiel die Gäste zu unterhalten, also unmittelbar am öffentlichen Leben des Dorfes teilzunehmen. Es muss eine bunte, abwechslungsreiche Jugend gewesen sein, die er mit seinen drei Halbgeschwistern und vier Geschwistern verbrachte. Nach einem Zwischenspiel am Gymnasium von Appenzell wechselte er ins Lehrerseminar Rorschach, wurde Lehrer statt Geistlicher.»

Im Lehrerseminar in Rorschach lernte Guido Fässler, so Sohn Urs weiter, «nicht nur ein neues Leben kennen, sondern auch die ihm bisher kaum vertraute Welt der Kunstmusik». Lehrer und Musiker zu werden, habe dem Zwanzigjährigen offensichtlich als Lebensziel vorgeschwebt. Im Zusammenhang mit den ersten Stellen als Lehrer und Organist in Mogelsberg, Niederwil und Gossau sprach Urs Fässler von seinem Vater «als unternehmungslustiger und rebellischer junger Mann, der das Gespräch lieber mit Freidenkern suchte als mit den lokalen Machthabern». Er habe einen Hang gehabt, sich den etablierten Kräften zu entziehen. Seine Rebellion sei aber nicht Folge fundamentaler Zweifel gewesen. So habe er im konfessionell geteilten Kanton St.Gallen für die Schulverschmelzung gekämpft, sich gegen Entscheide des Bischofs gewandt und gleichzeitig seine ersten Messordinarien für den Gottesdienst komponiert. «Mit Gott habe ich keine Probleme», habe sein Vater jeweils gesagt, «nur mit dem Bodenpersonal.»

In den ersten Jahren der Berufstätigkeit lernte Guido Fässler in Paula Burger die Frau kennen, die ihm sein ganzes Leben treu und hilfreich zur Seite stand und den vier zwischen 1940 und 1946 geborenen Kindern eine besorgte Mutter war. Urs Fässler dazu: «Dem oftmals zaudernden, in entscheidenden Momenten aber alle Kräfte mobilisierenden Guido stand eine Frau zur Seite, die das Geschick hatte zu ermutigen und die Gabe zu vertrauen. Diese gegenseitige Ergänzung der Kräfte bewährte sich schon in den ersten Ehejahren, als es darum ging, trotz finanzieller Schwierigkeiten, trotz Kriegsangst und Mehrfachbelastung berufsbegleitend noch ein Musikstudium zu beginnen und zum erfolgreichen Abschluss zu bringen. Sie bewährte sich ebenso beim Schritt ins Unbekannte, beim Umzug nach Luzern.»

Im Jahre 1951 zog die Familie in die Stadt Luzern, die zum neuen Wohnsitz und Betätigungsfeld von Guido Fässler wurde. Hier unterrichtete er bis 1978 am Lehrerseminar der Stadt Luzern und an der Akademie für Schul- und Kirchenmusik, leitete er mehrere Männerchöre, den Kirchenchor St.Karl, den Festwochen-, Motetten- und Kammerchor sowie die Schola Romanum Luzernensis. Und hier durfte er als Höhepunkt seines Berufslebens den Kunstpreis der Stadt Luzern entgegennehmen. Urs Fässler bemerkte dazu: «Fast ist man geneigt, von einer Bilderbuchbiografie zu sprechen, vom kleinen Landjungen, der auszog, ein Weltbürger zu werden.» Ganz so sei es jedoch nicht gewesen, denn «das Grenzsprengen liebte er weder als Reisender noch als Kunstschaffender. Mag sein, dass in seinem Leben dadurch etwas brach blieb. Vielleicht aber liegt seine Grösse gerade darin, niemals Dinge getan zu haben, die seine Möglichkeit überstiegen.» Nach Urs Fässler war sein Vater «auch nicht der Mann unverholener Gefühlsäusserungen. Mit dem Lächeln auf den Stockzähnen geizte er nie, wohl aber mit jeder Art unmittelbarer Emotionalität. Was ihn ausserhalb des sichtbaren Erfolges freute, was ihn an inneren

Nöten herausforderte, das gab er kaum preis. Da wurde er spröde, zurückhaltend, wortkarg.»

Guido Fässler hat es gerade in seiner stillen Art bestens verstanden, die Jugend für die Musik und den Gesang zu begeistern. Und in Erinnerung bleibt er in seinem vielseitigen kompositorischen Schaffen. Weit über 200 Werke an geistlicher und weltlicher Chormusik, an Instrumental-, Kammer- und Klaviermusik sind es, die weiterhin Zeugnis geben werden von seiner Arbeit als Komponist, mit der er oft der Zeit voraus war. In Appenzell unvergesslich bleiben die beiden Appenzeller Kantaten, im Jahre 1963 aus Anlass der Feier «450 Jahre Beitritt zur Eidgenossenschaft» und 1971 zum Anlass «900 Jahre Kirche Appenzell», zu denen Georg Thürer den Text schuf.

Guido Fässler musste sich in den letzten Jahren seines Lebens schweren Hirnoperationen unterziehen. Seine letzte Zeit verbrachte er im Altersheim Sunneziel, wo er am 21. Dezember nach einem reichen Leben zum Schöpfer heimkehren durfte. Er ruhe in Frieden.